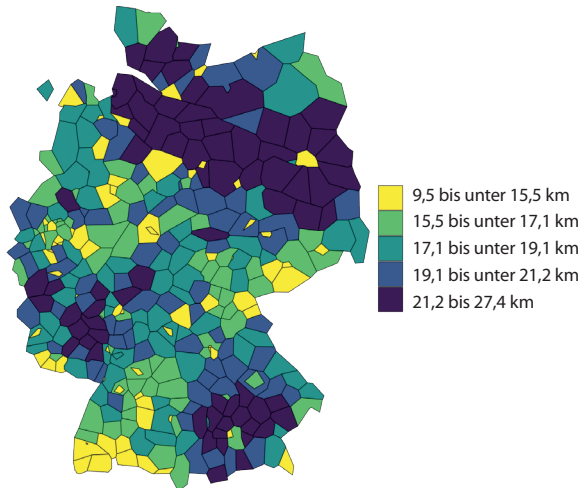


Wenn Einsatzkräfte pendeln: Arbeitskräftemobilität als Herausforderung für den Bevölkerungsschutz

Zunehmende räumliche Mobilität auf den Arbeitsmärkten, Fachkräfteengpässe, wirtschaftliche Konzentrationsprozesse und spezialisierte Beschäftigungsstrukturen führen dazu, dass zahlreiche Beschäftigte über große Entfernungen pendeln oder zeitweise außerhalb ihrer Heimatregion arbeiten. In ländlichen Räumen kann dies die Tagesverfügbarkeit ehrenamtlicher Einsatzkräfte in Freiwilligen Feuerwehren und im Katastrophenschutz beeinträchtigen.

Ziel eines kürzlich abgeschlossenen IAW-Projekts im Auftrag des Bundesinstituts für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR) war es, Formen und Verbreitung großräumiger Arbeitskräftemobilität zu erfassen, ihre Folgen für die Daseinsvorsorge zu analysieren und Handlungsoptionen zur Sicherung der lokalen Gefahrenabwehr zu entwickeln. Dazu arbeitete das IAW mit der Akademie der Katastrophenforschungsstelle (AKFS) zusammen.

Pendeldistanz von Auspendelnden in den deutschen Kreisregionen (2023)



Durchschnittliche Länge des einfachen Pendelwegs, gemessen auf Gemeindeebene, aggregiert auf die Ebene von Kreisregionen; Klassierung in fünf Quintile (20 % der Kreisregionen pro Klasse). Datenquellen: Bundesagentur für Arbeit, BBSR. IAW-Berechnungen und -Darstellung.

Fortsetzung Seite 2

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft – ein Schlagwort, das auf den drängenden Charakter der vielen Herausforderungen verweist, vor denen unser Land steht. Gleich zwei Beiträge in der vorliegenden Ausgabe der IAW-News beschäftigen sich mit dem wichtigen Thema. Der allorts spürbare Zwang zum Wandel rückt dabei auch ein fast schon vergessenes Thema wieder in den Mittelpunkt: die Industriepolitik. In einem wissenschaftlichen Gutachten für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales untersuchte das IAW gemeinsam mit dem Institut für Höhere Studien den Einfluss sozialer Konditionierung auf die Umsetzung und Akzeptanz industriepolitischer Maßnahmen.

Eine weitere Studie beschäftigt sich mit den Folgen eines veränderten Mobilitätsverhaltens von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern für Katastrophenschutz und lokale Gefahrenabwehr in ländlichen Räumen – leider ein Thema, das angesichts geopolitischer Unsicherheiten und ökologischer Risiken weiter an Aktualität gewinnt.

Ebenfalls in dieser Ausgabe: Topökonomin Prof. Ulrike Malmendier, die für die 11. Bundesbank-IAW-Lecture gewonnen werden konnte, präsentierte sich in ihrem Vortrag als engagierte Verfechterin der von ihr vorgeschlagenen „Frühstart-Rente“. Diese hat gute Chancen, noch in dieser Legislaturperiode von der Bundesregierung umgesetzt zu werden.

Eine spannende Lektüre wünscht

Martin Biewen

Prof. Dr. Martin Biewen

Aus dem Inhalt:

Editorial	1	Bundesbank IAW-Lecture mit Prof. Ulrike Malmendier an der Universität Tübingen	3
Wenn Einsatzkräfte pendeln: Arbeitskräftemobilität als Herausforderung für den Bevölkerungsschutz	1	Neues IAW-Forschungsprojekt	4
Industriepolitische Förderprogramme: wirtschaftliche Transformation mit sozialen Bedingungen verknüpfen und abfedern	2	IAW-Vorträge	4
		IAW-Veröffentlichungen.....	4
		Weitere Informationen zum IAW sowie aktuelle Pressemitteilungen finden Sie auf der IAW-Website unter www.iaw.edu .	

Rund ein Viertel der Erwerbstätigen weist Merkmale des Fern- oder Vielpendelns auf. Dazu gehören tägliche Pendeldauern von mehr als 120 Minuten, mehrtägige berufsbedingte Abwesenheiten, wechselnde Einsatzorte, häufige Dienstreisen mit Auswärtsübernachtungen oder mobile Arbeitsplätze. Besonders ausgeprägt ist das Fern- und Vielpendeln in Bau- und Ausbau- sowie in Verkehrs- und Logistikberufen mit jeweils rund 50%, aber auch in Sicherheitsberufen mit knapp 40% der Erwerbstätigen (Datenquelle: BAuA-Arbeitszeitbefragung 2017). Die Karte auf Seite 1 illustriert, dass größere Pendeldistanzen vor allem in den Umkreisen der Metropolen Berlin, Hamburg, München und Frankfurt von Bedeutung sind.

Verantwortliche aus dem Bevölkerungs- und Katastrophenschutz sowie Angehörige der Feuerwehren betonen, dass vor

allem Schichtarbeit, Montageeinsätze und fehlende wohnortnahe Arbeitsplätze die Tagesverfügbarkeit freiwilliger Einsatzkräfte beeinträchtigen. Besonders betroffen seien bei den Freiwilligen Feuerwehren Führungskräfte oder spezialisierte Funktionen wie Atemschutzgeräteträger und Maschinisten.

Die Studie zeigt aber auch Ansätze guter Praxis, wie etwa gemeindeübergreifende Alarmierungsgruppen, gebündelte Ressourcen, digitale Verwaltungsprozesse, Kooperationen mit Arbeitgebern, hauptamtliche Unterstützung und neue Wege der Nachwuchsgewinnung.

Insgesamt wird deutlich, dass die Leistungsfähigkeit der lokalen Gefahrenabwehr eng mit demografischen Entwicklungen, regionalen Arbeitsmarktstrukturen und gesellschaftlichem Wandel ver-

bunden ist. Zudem erhöhen steigende Anforderungen, beispielsweise infolge komplexerer oder häufigerer Gefahrenlagen, den Druck auf den Bevölkerungsschutz. Zukunftsfähige Lösungen erfordern daher flexible Organisationsstrukturen, offene Engagementformen und starke Kooperationen vor Ort.

→ Dittmer, C.; Koch, A.; Lorenz, D. F.; Scheu, T. (2026): [Stärkung der Risikovor-sorge im Katastrophenschutz und der lokalen Gefahrenabwehr in ländlichen Räumen. Handlungsempfehlungen](#). Hrsg. vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Bonn, 2026.

Ansprechperson:
Dr. Andreas Koch
Tel. 07071 9896-12
andreas.koch@iaw.edu

Industriepolitische Förderprogramme: wirtschaftliche Transformation mit sozialen Bedingungen verknüpfen und abfedern

Industriepolitische Fördermaßnahmen spielen in vielen Ländern eine immer wichtigere Rolle, um den Herausforderungen der ökologischen und digitalen Transformation zu begegnen und die technologische und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu fördern. Diese Förderungen werden teilweise an soziale oder beschäftigungspolitische Konditionen geknüpft („soziale Konditionierung“), etwa Vorgaben zu Beschäftigungsentwicklung, Standorterhalt, Arbeitsentgelten oder Qualifizierung von Beschäftigten. Doch wie genau sind diese Konditionierungsmechanismen ausgestaltet und wie wirken sie?

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales hat das IAW zusammen mit dem Institut für Höhere Studien Wien (IHS) untersucht, wie soziale Konditionen in industriepolitische Förderinstrumente eingebettet sind, welche Hindernisse und Erfolgsfaktoren dafür bestehen, und welche Handlungsempfehlungen zur Gestaltung sozialer Konditionierung sich daraus ergeben. Dazu wurden eine

systematische Dokumentenanalyse, Expert*inneninterviews mit Stakeholdern sowie eine Fokusgruppe durchgeführt. Im Zentrum stehen die deutschen Klimaschutzverträge (KSV), ergänzt um Erkenntnisse zur Bundesförderung Industrie und Klimaschutz (BIK, Modul 1, Teilmodul 2) sowie ausgewählte Förderungen aus der EU und den USA.

Die Studie zeigt, dass die Klimaschutzverträge als wichtiger Hebel für die industrielle Transformation und durch die finanzielle Förderung als notwendiges „Sicherheitsnetz“ für sehr kapitalintensive und risikoreiche Dekarbonisierungsinvestitionen wahrgenommen werden. Mit Blick auf alle untersuchten Förderprogramme stellt sich trotz der noch frühen Umsetzungsphasen der Programme soziale Konditionierung grundsätzlich als geeignetes Instrument heraus, um im Rahmen staatlicher Förderprogramme Transformationsprozesse sozial abzufedern. Indem Beschäftigte von Risiken wie dem Arbeitsplatzverlust entlastet werden, haben sie mehr Anreize, neue Technologien oder

eine neue Arbeitsorganisation im Betrieb – und damit auch die mit den Veränderungsprozessen einhergehenden Risiken – mitzutragen (sog. „Risk-Sharing“). Damit die sozialen Konditionierungsmechanismen wirksam sein können, müssen jedoch verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein. Faktoren wie eine frühzeitige und gelingende Kommunikation im Unternehmen, die Einbindung von Arbeitnehmer*innenvertretungen oder die Verbindung mit weiteren Maßnahmen haben sich als positive Wirkfaktoren herausgestellt. Entscheidend ist dabei insbesondere, dass langfristige, konsistente energie-, klima- und förderpolitische Rahmenbedingungen gewährleistet werden, damit Unternehmen Transformationsinvestitionen verlässlich planen können.

→ IHS / IAW: [Soziale Konditionierung in der Industriepolitik, BMAS-Forschungsbericht 677](#), Januar 2026

Ansprechperson:
Dr. Alice Dillbahner
Tel. 07071 9896-50
alice.dillbahner@iaw.edu

11. Bundesbank-IAW Lecture mit Prof. Dr. mult. Dr. h.c. Ulrike Malmendier am 7. Mai 2026 an der Universität Tübingen

Erneut konnte für die gemeinsam von der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg und dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung organisierte „Bundesbank-IAW Lecture at the University of Tübingen“ eine herausragende Persönlichkeit aus der Wirtschaftswissenschaft gewonnen werden: Prof. Ulrike Malmendier von der University of California, Berkeley.

Die Vortragende genießt große Bekanntheit sowohl durch ihre Beiträge im Bereich der verhaltensorientierten Wirtschaftsforschung („Behavioral Economics“) als auch durch ihre Tätigkeit als Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in den Jahren 2022 bis 2026.

Der Vortrag von Prof. Malmendier mit dem Titel „Human Finance – Incorporating Insights from the Life Sciences into Finance, with an Application to German Capital Markets and Pension Reform“ fand im gut besuchten Audimax der Universität Tübingen statt. Eingeführt wurde die Rednerin von Prof. Dr. Martin Biewen, dem wissenschaftlichen Direktor des IAW, der zugleich die zahlreich anwesenden Studierenden, Professorinnen und Professoren, Freundinnen und Freunde des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Bundesbank-Hauptverwaltung Baden-Württemberg begrüßte.

Prof. Malmendier präsentierte in ihrer Vorlesung zahlreiche Nachweise für ihre Hypothese, dass wirtschaftliche Präferenzen und Erwartungen – etwa Risikopräferenzen oder Inflationserwartungen – stark durch persönliche Lebenserfahrungen geprägt sind und diese Prägungen auch weitgehend immun gegenüber neuen Informationen oder Bildungsanstrengungen sein können. Einer ihrer bekanntesten Beiträge beschäftigt sich mit den sogenannten „Depression Babies“, also jener Generation, die unmittelbar von der Großen Depression betroffen war und



V.l.n.r.: Sascha Bertoli (Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung Baden-Württemberg), Prof. Dr. mult. Dr. h.c. Ulrike Malmendier, Prof. Dr. Martin Biewen (IAW/Universität Tübingen).

infolgedessen zu großer Risikoaversion und zurückhaltendem Anlageverhalten neigte. In ihrer Vorlesung präsentierte Prof. Malmendier viele weitere Beispiele solcher Erfahrungseffekte: Frühere Inflations- und Arbeitslosigkeitserfahrungen – auch Erfahrungen unter sozialistischen Regimen – prägen in starker und empirisch nachweisbarer Weise individuelle Konsum-, Spar- und Investitionsentscheidungen. Die Ausführungen stießen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern der Bundesbank auf großes Interesse, da solche Erwartungs- und Erfahrungseffekte auch für die praktische Arbeit von Zentralbanken von erheblicher Bedeutung sind.

Im letzten Teil ihres Vortrags wandte Prof. Malmendier ihre Erkenntnisse auf ein drängendes Problem der deutschen Wirtschaftspolitik an: Wie kann die Bevölkerung in Deutschland dazu bewegt werden, zugunsten einer stabileren Altersversorgung stärker in risikoreichere Anlagen zu investieren, die über längere Zeiträume relativ sicher zu höheren Erträgen führen? Prof. Malmendier präsentierte sich hierbei als enthusiastische Vertreterin des von ihr entwickelten Konzepts der „Frühstart-Rente“, das sehr gute Aussichten hat, von der gegenwärtigen Bundesregierung

umgesetzt zu werden. Die Frühstart-Rente sieht eine staatlich geförderte monatliche Einzahlung auf ein Aktienfonds-Konto für Kinder ab sechs Jahren vor. Ganz im Sinne der „Behavioral Economics“ sollen so bereits im frühen Alter positive Erfahrungen mit kapitalmarktbasierenden Anlagen gesammelt werden, die später idealerweise zu eigenen Investitionen führen. Den Einwand, dass der Aufbau solcher „Erfahrungseffekte“ viel Zeit in Anspruch nehmen würde, konterte Prof. Malmendier mit dem Hinweis, dass bei der Einführung ähnlicher Programme in den USA und in Schweden ähnliche Bedenken bestanden, diese Länder aber inzwischen sehr froh darüber sind, dass die Bevölkerung auf breiter Basis von renditestarken Anlagen profitiert.

Beim anschließenden Empfang im Kleinen Senat der Universität zeigte sich die Vortragende sehr nahbar und offen für weitere Gespräche, was insbesondere bei den Studierenden gut ankam. In den Augen der Veranstalter erfüllte die Lecture auch in diesem Jahr in hervorragender Weise ihren Zweck, den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis sowie zwischen der Bundesbank, dem IAW und der Universität zu fördern.

Neues Forschungsprojekt: Einstellung junger Erwachsener zum Sozialstaat

Junge Erwachsene haben – anders als andere Bevölkerungsgruppen – oft noch keine eigenen Erfahrungen mit dem Sozialstaat. Ihr Wissen ist meist schulisch oder durch (soziale) Medien vermittelt oder speist sich aus familiären Erfahrungen. Mit dem Eintritt in das Erwerbsleben zahlen viele junge Erwachsene erstmals in die Sozialversicherungssysteme ein und kommen dadurch in Kontakt mit dem Sozialstaat.

In dem im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales durchgeführten Projekt werden die Einstellungen junger Erwachsener zum Sozialstaat und zu den sozialen Sicherungssystemen untersucht. In einer repräsentativen Stichprobe sollen ihr Wissen und dessen Herkunft sowie ihre Erwartungen und deren Erfüllung empirisch erhoben und analysiert werden. In Fokusgruppen mit jungen Erwachsenen sollen auffällige Ergebnisse der quantitativen Erhebung qualitativ vertieft und aus der Bewertung und Einordnung der empirischen Ergebnisse (quantitativ sowie qualitativ) Handlungsansätze abgeleitet werden, um Empfehlungen zu geben, wie eine verbesserte Wissensvermittlung durch sozialstaatliche Akteure an junge Menschen unterstützt werden kann. Das Projekt läuft bis zum Frühjahr 2027.

IAW-VORTRÄGE

17. April 2026

Marcel Reiner: Vorstellung des Forschungsdesigns der Evaluation des Betriebsrätemodernisierungsgesetzes (BRModG), Bundesfachgruppenkonferenz des Bauhauptgewerbes und der Wohn- und Immobilienwirtschaft der IG BAU, Steinbach/Taunus.

4. Mai 2026

Jochen Späth: Beschäftigung von Frauen in Baden-Württemberg – Die Rolle von Vereinbarkeitsmaßnahmen. Eine Untersuchung auf Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg, Ministerium für Wirtschaft, Handwerk und Tourismus Baden-Württemberg, Stuttgart.

10. Juni 2026

Bernhard Boockmann: Rechtlich gleichgestellt – praktisch benachteiligt? EU-Zugewanderte in Deutschland, Brown Bag

Seminar, Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

11. Juni 2026

Bernhard Boockmann: Zwischen Eigenbemühungen und Unterstützung: Empirische Evidenz zur Grundsicherung, Bertelsmann Stiftung, Berliner Kolloquium, „Neue Grundsicherung, alte Herausforderungen – Wie bessere Vermittlung bei weniger Bürokratie gelingen kann“, Berlin.

15. Juni 2026

Jochen Späth: Beschäftigung von Frauen in Baden-Württemberg – Die Rolle von Vereinbarkeitsmaßnahmen. Eine Untersuchung auf Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg. Vortrag und Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Welche Unterstützung benötigen Unternehmen von den Arbeitsagenturen, Jobcentern und Kontaktstellen?“ beim

Neunten gemeinsamen Workshop der Kontaktstellen Frau und Beruf und der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt. Stuttgart, Haus der Wirtschaft.

18. Juni 2026

Natalie Herdegen: „Vorhersage von Erwerbsverläufen und Renteneintritten mit Hilfe maschinellen Lernens“, Jahrestagung des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung, Berlin.

3. Juli 2026

Andreas Koch: Was wissen wir über Kosten und Nutzen von Prävention im Bereich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit? Eine internationale Literaturanalyse zur Evidenzlage. Vortrag in der Reihe „Freitags um halb 11“ der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), online.

IAW-VERÖFFENTLICHUNGEN

Kroczyk, M., Petersen J., Reiner, M., Rösler, U., Späth, J. (2026), „[Drivers of attractiveness and decent work in self-organizing nursing teams: a vignette study in home care](#)“. Journal of Health Organization and Management, Vol. 40 No. 9 pp. 325-344.

Fauth, M., Jung, B. (2026): „[Deutschlands strategische Außenhandelsrisiken im Spannungsfeld zwischen China, den Vereinigten Staaten und globalen Märkten](#)“, Perspektiven der Wirtschaftspolitik.

Impressum

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.
an der Universität Tübingen
Schaffhausenstraße 73, 72072 Tübingen
Tel. 07071 9896-0 | iaw@iaw.edu | www.iaw.edu
Verantwortlich: Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Wissenschaftlicher Direktor)
Die IAW-News werden per E-Mail versandt und sind auf der IAW-Website verfügbar.